**Geschenke**

Das falsche Geschenk, das ist bei uns zum „runnnig gag“ geworden, war ein Backblech, das er seiner Freundin zum Geburtstag eingepackt hatte. Er fand es für die erste gemeinsame Wohnung toll, es war verstellbar und passte in jeden Backofen. Sie fand es blöd, von ihrem Freund wollte sie jedenfalls etwas anderes. „Was“, fragten schon die Prinzen in den 80ern, „soll ich ihr schenken, ohne sie zu kränken?“ „n‘Gummibaum – hat se schon. Badeschaum – hat se schon. n’Knutschfleck – will se nicht. N’Bumerang – da hat se mich.“

Wer hat wen? Wer hat was davon? Schenken ist keine so einfache Sache. Denn Geschenke sind Botschaften. Wenn es gut geht, ist die Hauptbotschaft Sympathie. Aber ein zu kleines Geschenk ist genauso schlecht wie ein zu großes. Unpassende Geschenke beleidigen. Es gibt moralische Geschenke oder pädagogische - die wollen dich nur ändern. Es gibt Geschenke von oben herab - da siehst du, wie du auf mich angewiesen bist. Und es gibt Geschenke, die dankbar machen sollen - du stehst jetzt in meiner Schuld.

Wann ist es schön? Wen macht es glücklich? Wenn ich das Strahlen sehe? Die glänzenden Kinderaugen? Na ja, man muss sich ja freuen, weil das den Geber oder die Geberin freut. Kennen wir alles von Geburtstagen und von Weihnachten. Man kann viel falsch machen. Falsche Größe, falsche Marke. Kein Wert, kein Geschmack. Schwierig ist Altes. Dann bist du nichts Neues wert.

Mit dem Schenken ist das so eine eigene Sache. Gut gemeint kommt nicht immer gut an. Ich sollte wohl nicht ohne zu fragen mit Lebensmitteltüten an der Tür klingeln, „weil es bestimmt ein bisschen knapp ist bei Ihnen“. Es geht auch um die Ehre. Ehrensache, Geschenke zu erwidern. 20 Euro zur Konfirmation. Beim runden Geburtstag etwas mehr. Irgendwie ist es ja doch ein Schuldverhältnis. Annehmen ist wie schulden, da muss man sich im Gegenzug wieder auf Augenhöhe bringen.

Mir hilft der Nachbar, die schweren Teile aus dem Anhänger und das Sofa die Treppe hochzutragen. Finde ich wirklich nett. Aber ich versuche es auch auszugleichen, wenn ich dann beim Blumenkübel mit anfasse oder ihm den Hochdruckreiniger leihe. Eine Hand wäscht die andere. *Manus manum lavat* im Original von Seneca und bei Goethe: „Hand wird nur von Hand gewaschen; Wenn du nehmen willst, so gib!“

Wann nimmt man eine ausgestreckte Hand an? Ganz wörtlich, als ich an Bord eines Bootes wollte, und der Abstand war zu groß. Trotzdem geht einem zuerst durch den Kopf, ob es nicht auch alleine geht. Ganz unvoreingenommen ging das Zugreifen zuletzt in der Kindheit. Als wir uns dann selbst in der Rolle des Großen gesehen haben, waren wir es, die die Hand gereicht haben – immer und gerne.

So gesehen ist die christliche Glaubenssicht auf das Leben http://media-cdn.sueddeutsche.de/globalassets/img/unsprited/placeholder.pnggar nicht so leicht, weil wir dafür unsere ganzen Schenkgewohnheiten vergessen können. Sich aus Gnade zu verstehen und beschenken zu lassen, ist ungewohnt. Was ist mit der Ehre, dem Stolz und dem Selberkönnen? Andererseits: Wenn es ganz umsonst und ohne Revanche ist und tatsächlich ohne Hintergedanken? Aus reiner Sympathie, die nichts zurückhaben will?

*Ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. (Jes 41,13)* Es ist ein gedanklicher Klimmzug. Aber vielleicht einer, den zu können gut ist. Das Leben kommt ja sowieso dahin, dass ich ihn schaffen muss. Von Mensch zu Mensch wird es immer solche Geschenke geben, die ich nicht mag. Aber die ursprüngliche und reine Geschenkbotschaft nicht zu wollen, wäre schon etwas überheblich. Es gibt ja nichts Besseres als ein Arm, der zum richtigen Moment und ohne Hintergedanken gereicht wird. Ein richtig schönes Geschenk.

Henning Busse

Landespastor für Männerarbeit

im Haus kirchlicher Dienste

der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Archivstraße 3

30169 Hannover

E-Mail: [busse@kirchliche-dienste.de](mailto:busse@kirchliche-dienste.de)

Tel.: 0511 1241 410